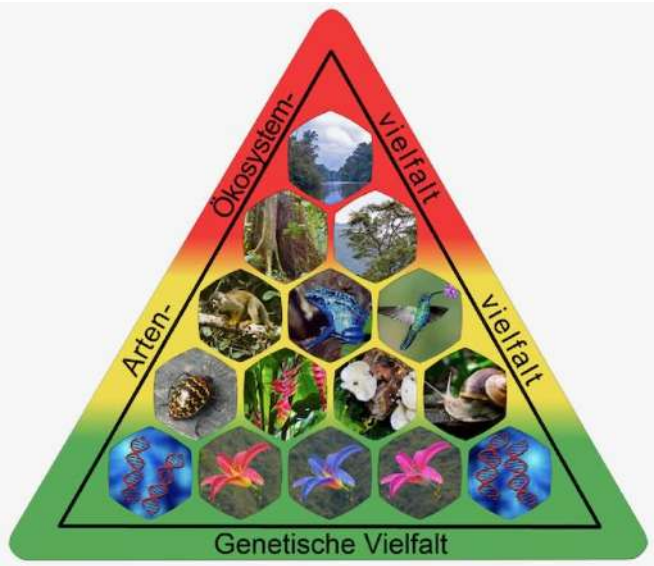
Biodiversität und Wirtschaft

Warum wir uns weiterhin „eine[n] COP[f] machen müssen“!

Die internationale Klimakonferenz COP30 in Belém, Brasilien, ist enttäuschend zu Ende gegangen. Es gab zwar kleine „Fortschritte bei Klimaanpassung und sozial gerechter Transformation“ aber einem verbindlichen, finanzierbaren Fahrplan, um die Nutzung fossiler Energieträger einzuschränken oder gar zu beenden, hat es am Ende nicht gegeben.[1]



Grafische Darstellung der drei Ebenen der Biodiversität. Fährtenleser, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Aber es gab ja noch eine weitere COP, die in der öffentlichen Wahrnehmung eher unter „ferner liefen“ zu finden war, die COP20 der Welt-Artenschutzkonferenz. Diese 20. Konferenz zum 1973 unterzeichneten Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora; CITES), ein Übereinkommen zum internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen zum Schutz vor übermäßiger Ausbeutung, hat also direkte Auswirkungen auf den Bestand von Arten und damit indirekt auf die Biodiversität von Pflanzen und Tieren.

Für die taz-Kommentatorin Heike Holdinghausen ist das CITES-Abkommen[2] „das beste Umweltabkommen, das wir haben“. Trotzdem spricht sie von „Irrsinn“ beim Blick auf die Konferenz, obwohl die Konferenz verglichen mit der Klima-COP30 wohl doch recht erfolgreich war.[3] Ein Auszug aus dem Kommentar:

---

[1] Siehe dazu diesen Kommentar des BUND mit den Forderungen vor und nach der Konferenz sowie eine Analyse der Tagesschau: Schreiber, J. (2025, November 23). *Ende der Weltklimakonferenz: Was hat die COP30 gebracht?* tagesschau.de. Abgerufen 9. Dezember 2025, von https://www.tagesschau.de/wissen/klima/klimakonferenz/analyse-cop30-ergebnisse-100.html

[2] Eine Übersicht zum Recht für den Biodiversitätsschutz, von dem CITES ein Teil ist, bietet Green Legal Paper #1: Biodiversitätsschutzrecht in der Reihe „Recht verständlich“. (2025, September 16). *GLI Green Legal Impact Germany e.V.*

> „Doch bislang hat es keine Religion, keine Staatsform, kein Wirtschaftssystem der Welt geschafft, Tiere und Pflanzen wirksam als das zu beschreiben, was sie der Menschheit sein sollten: Zeitgenossen, denen es mit Respekt und Demut vor ihrer Vielfalt zu begegnen gilt. Geschweige denn, gemeinsam genutzte Allmenden zu bewahren, wie ein berechenbares Klima, saubere Ozeane, stabile Wälder, gesunde Steppen.
> Es ist müßig darauf hinzuweisen, dass auch die Menschheit auf diese Allmenden als Lebensraum angewiesen ist."

Auch wirtschaftlicher Erfolg ist also langfristig nur auf Basis einer intakten Natur möglich. Darauf hat jetzt – passend zur COP20 und zum obigen Zitat – auch der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der die Bundesregierung zur Nachhaltigkeitspolitik berät, hingewiesen. Unter dem Titel „Erfolgreiche Wirtschaft braucht resiliente Natur: Warum Biodiversitätsschutz ökonomisch relevant ist" wird ein neues Verständnis des Verhältnisses zwischen Wirtschaft und Natur und mehr politischen Rückhalt für unternehmerischen Biodiversitätsschutz gefordert.[4]

All dies im COP[f] wird im Folgenden geschaut, wie sich etwa die Partei der Grünen, die Ende November ihre 51. Bundesdelegiertenkonferenz in Hannover abgehalten hat, zur Biodiversität positioniert, schlagen die Grünen doch einen neuen Ansatz für die Politische Ökologie vor: „Ökologie für alle!"[5]

In einem Webinar vor der Bundesdelegiertenversammlung hieß es gleich am Anfang „Ökologie ist mehr als Klimaschutz". Und dann ging es primär um Themen, die sich dann auch in den Parteitagsbeschlüssen widerspiegelten, etwa: Mit Solarbonus Strom besser nutzen! Wärmewende für alle – niemand bleibt zurück! Verteilnetze entfesseln – 30% mehr Kapazität ohne Neubau! Speicher als Herzstück der Energiewende – flexibel und für alle! Bürgerenergie stärken – Energie teilen, Kosten senken! PV-Strom in privater Hand: Weiterbauen und entbürokratisieren u.a.[6]

"Ökologie für alle"! Ich habe mich gefragt, was umfasst das "alle"? "Alle" sind für mich mehr als Menschen, die mit den obigen Themen angesprochen werden. Auch Ökosysteme, Landschaften, letztlich die Natur gehören doch dazu, die Grünen sollten also bitte auf keinen Fall die Biodiversität vergessen. Es geht nicht nur um Klimaschutz! Auch "grüne" Technik wird die Welt nicht retten. Auch nach einer gelungenen Energiewende, wenn also kein zusätzliches CO_2 mehr in die Atmosphäre kommt, bleiben eine Vielzahl von Krisen, etwa die Ressourcenkrise, die Wasserkrise, die Bodenkrise und vor allem die Krise der Biodiversität und Artenvielfalt, die letztlich nur die andere

---

[3] Siehe Holdinghausen, H. (2025, Dezember 5). Artenschutzkonferenz in Usbekistan: Lebewesen als verfügbare Ressource. *Die Tageszeitung: taz*. Vgl. auch: *Gewinner und Verlierer der Weltartenschutzkonferenz | Deutscher Naturschutzring*. (2025, Dezember 4). Abgerufen 9. Dezember 2025, von https://www.dnr.de/aktuelles-termine/aktuelles/gewinner-und-verlierer-der-weltartenschutzkonferenz

[4] Siehe auch Entwicklung, R. für nachhaltige. (2025, November 11). *RNE-Stellungnahme: Erfolgreiche Wirtschaft braucht resiliente Natur - Rat für Nachhaltige Entwicklung*. Abgerufen 9. Dezember 2025, von https://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuelles/rne-stellungnahme-erfolgreiche-wirtschaft-braucht-resiliente-natur/

[5] Das Webinar ist als Aufzeichnung über YouTube verfügbar.

[6] Dazu siehe die vollständige Liste bei: Giegold, S. (2025, Dezember 1). Ökologie für alle! Energiewende 2.0—Parteibeschlüsse der Bundesdelegiertenkonferenz in Hannover. *Sven Giegold*.

Medaille der Klimakrise ist. Und unter diesen diversen Krisen wird wie bisher vor allem auch der Globale Süden leiden. Wo ist da die sichtbare Position der Grünen?

Ein wenig scheint das auch den Grünen aufzufallen. Im Webinar wurde jedenfalls fast am Ende aufgrund von Kommentaren von Zuhörenden des BUND im Chat auch das Thema Biodiversität kurz angerissen, das inhaltlich bei den Parteitagsbeschlüssen nicht vorkommt.[7] Und in einer Mail an die Teilnehmenden nach dem Seminar findet sich dann immerhin auch folgender Absatz :

> „Nun gilt es diese ‚Ökologie für alle' auch für die Bereiche Kreislaufwirtschaft, Naturschutz und Giftfreiheit auszubuchstabieren. Denn Politische Ökologie ist viel mehr als Klimaschutz."

Die Grünen und alle anderen Parteien sollten daher die Stellungnahme des Rates für nachhaltige Entwicklung (RNE) vom 14.10.2025 zu den Verfassungsbeschwerden zum novellierten Klimaschutzgesetz wahrnehmen,[8] wo es am Ende heisst (und ich ergänze den Textabschnitt um den Biodiversitätsschutz, denn dieser Satz gilt für mich auch für diesen):

> "Klimaschutz [und auch Biodiversitätsschutz] wird nur dann wirklich nachhaltig, wenn sie [grammatikalisch richtig wäre hier wohl ‚er'] als generationenübergreifendes Leitprinzip verstanden wird, das alle Politikfelder durchdringt. [...] Damit wird Klimaschutz [und vor allem der Biodiversitätsschutz] nicht zu einem Nebenziel, sondern zu einem strukturbildenden Prinzip staatlichen Handelns."

Zu beiden, Klimaschutz und Biodiversitätsschutz als ein strukturbildendes Prinzip staatlichen Handelns, passen zum Beispiel keine neuen Autobahnen sondern nur der Erhalt, die Verbesserung und die Ausweitung von grüner Infrastruktur, wie Wiesen, Wälder und Moore.

Thomas Hapke

[7] Vgl. das Webinar ab ca. 1 h 21 min.

[8] Rat für nachhaltige Entwicklung. (2025, Oktober 28). *Stellungnahme des RNE zu Verfassungsbeschwerden zum novellierten Klimaschutzgesetz—Rat für Nachhaltige Entwicklung*. „Stellungnahme zur Verfassungsbeschwerde 1 BvR 1699/24". Abgerufen 11. Dezember 2025, von https://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuelles/stellungnahme-des-rne-zu-verfassungsbeschwerden-zum-novellierten-klimaschutzgesetz/